



DMF-Fachgespräch zu „Wirkmechanismen“

Am 09. und 10. Mai 2007 fand im Rahmen des Deutschen Mobilfunk Forschungsprogramms (DMF) ein internationales Fachgespräch zu Forschungsprojekten statt, die sich auf zellulärer und subzellulärer Ebene mit den Auswirkungen hochfrequenter elektromagnetischer Felder des Mobilfunks befassen. Dabei ging es unter anderem um die Funktion von Zellen, schädigende Einflüsse auf die DNA oder auf die Expression von Genen. Weiterhin wurden Vorhaben vorgestellt, die mit elektrophysiologischen Methoden die Funktionalität von Sehzellen in einem Netzhautpräparat und von Hörzellen in der isolierten Hörschnecke während einer Exposition untersuchten. Weitere Projekte konzentrierten sich auf die biophysikalischen Eigenschaften von Zellen, Zellmembranen und Zellsuspensionen, von denen die Energieabsorption im exponierten Gewebe abhängt. Die Gesamtbewertung aller Forschungsprojekte wird Mitte 2008 ebenfalls unter internationaler Beteiligung stattfinden.

Ein Kurzprotokoll, der ausführliche Bericht sowie die Vortragsunterlagen sind auf der Internetseite des BfS abrufbar.

http://www.emf-forschungsprogramm.de/abschlussphase/KP_intFG_Biologie.html

3. ComReg-Zwischenbericht zur Messung nichtionisierender Strahlung

Die irische „Commission for Communications Regulation“ veröffentlichte den dritten von vier Zwischenberichten zum Programm zur Messung von nicht-ionisierender Strahlung. Der Bericht enthält die Ergebnisse des 3. Abschnitts der Messungen an 40 von insgesamt 130 landesweiten Messstellen, die im Rahmen des Programms durchgeführt wurden. Die Emissionen lagen an allen 40 Plätzen unter den einschlägigen Grenzwerten der ICNIRP-Empfehlungen.

Der vollständige Bericht kann unter <http://www.comreg.ie/fileupload/publications/ComReg0787.pdf> abgerufen werden.

„Interphone 2.0“ läuft an

Wie die „Microwave News“ melden, wird in einer 2. Phase des Interphone-Projekts eine mögliche Verbindung zwischen Hirntumoren und beruflicher Exposition mit verschiedenen Arten elektromagnetischer Felder (nicht nur der von Mobiltelefonen ausgehenden) sowie mit Chemikalien untersucht. Auch die neue Interphone-Untersuchung wird von Elisabeth Cardis, Leiterin der Abteilung für Strahlung bei der Internationalen Agentur für Krebsforschung (International Agency for Research on Cancer, IARC) in Lyon, Frankreich, koordiniert. An der 2. Studie nehmen Australien, Kanada, Frankreich, Deutschland, Israel, Italien, Neuseeland, Schweden, Großbritannien und die USA teil. Interphone 2.0 ist die größte Studie zum Themenkomplex berufsbedingter elektromagnetischer und chemischer Exposition.

Weitere Informationen: <http://www.microwavenews.com>

Review zu umweltbedingten und beruflichen Faktoren zur Krebsentstehung

Wissenschaftler der Universitäten von Massachusetts Lowell und Boston kommen in ihrem jüngsten wissenschaftlichen Review zu dem Ergebnis, dass es immer mehr Hinweise dafür gibt, dass unbeabsichtigte Expositionen mit Giftstoffen am Arbeitsplatz und der Umwelt zu den fast 1,5 Millionen neuer Krebsfälle in den USA allein im Jahr 2007 beitragen. Der Bericht fasst die neueste wissenschaftliche Literatur zusammen und findet überzeugende neue Hinweise für eine Verbindung zwischen Krebs und bestimmten Expositionen. Elektromagnetische Felder werden dabei in Hinblick auf Hirntumoren, Brustkrebs und Leukämie in die Evidenzkategorie „Suspected“ eingestuft. Das bedeutet, dass Studien hierzu zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen und es weiteren Forschungsbedarf gibt.

Download unter <http://www.healthandenvironment.org/?module=uploads&func=download&fileId=416>



UK: Health Protection Agency plant Forschungsprogramm zu WiFi

Die britische Gesundheitsbehörde HPA plant ein systematisches Forschungsprogramm zu drahtlosen Netzwerken und deren Gebrauch. Zwar gäbe es keine wissenschaftlichen Hinweise, dass WLAN und WiFi die Gesundheit nachteilig beeinflussen würden, erklärte Pat Troop, Leiter der HPA. Weil es aber keine umfassende Forschung dazu gebe, wie die Bevölkerung durch WLAN-/WiFi-Netzwerke exponiert werde, will die HPA dieses neue Programm initiieren. „Wir haben gute wissenschaftliche Gründe zu erwarten, dass die vorliegenden Ergebnisse bestätigt werden, und wir werden die Ergebnisse publizieren.“

http://www.hpa.org.uk/hpa/news/articles/press_releases/2007/071012_wifi.htm

Auch gefühlte Risiken erfordern staatliches Handeln

Auch wenn aus wissenschaftlicher Sicht ein gesundheitliches Risiko bei Lebensmitteln oder Produkten klein ist, kann der Staat zum Handeln gezwungen sein, weil das Risiko in der Öffentlichkeit als groß empfunden wird. Darüber waren sich die rund 200 Teilnehmer an einer Veranstaltung einig, zu der das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) aus Anlass seines 5-jährigen Bestehens nach Berlin geladen hatte. „Rechtfertigen gefühlte Risiken staatliches Handeln?“ war die Frage, die es zu beantworten galt. Die Antwort der Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Verbänden und Nichtregierungsorganisationen war eindeutig: Die Politik muss bei ihren Entscheidungen neben den rein wissenschaftlichen Erkenntnissen über das Ausmaß eines gesundheitlichen Risikos auch andere Schutzbereiche und Rechtsgüter wie wirtschaftliche Interessen, Vertrauensverlust in die Institutionen und, wenn auch aus wissenschaftlicher Sicht unbegründete, so doch reale Ängste der Bevölkerung berücksichtigen. „Nahezu jedes gefühlte gesundheitliche Risiko kann sehr schnell zu einem tatsächlichen Risiko werden“, gab BfR-Präsident Professor Dr. Dr. Andreas Hensel in seiner Begrüßungsrede zu bedenken. „Neben der wissenschaftlichen Bewertung von Risiken und daraus abgeleiteten Maßnahmen muss deshalb die offene und verständliche Risikokommunikation die dritte Säule beim Umgang mit Risiken sein.“

(Pressemitteilung des BfR, Download unter: <http://idw-online.de/pages/de/news234820>)

Neue COST-Aktion zu „Emerging EMF Technologies and Health Risk Management“

Die neue COST Aktion „Emerging EMF Technologies and Health Risk Management“ ist auf der CSO-Sitzung in Vilnius Mitte November 2007 verabschiedet worden. Die Aktion ist dem Fachbereich „Biomedicine and Molecular Biosciences“ zugeordnet worden und hat die Nummer BM0704. Das Hauptziel der Aktion ist der Aufbau eines Netzwerkes, das es Forschern erleichtert, Wissen und Informationen zum Thema Elektromagnetische Felder und Gesundheit auszutauschen.

Weitere Informationen im Protokoll der Sitzung unter: <http://www.consilium.europa.eu/ueDocs/newsWord/en/misc/97170.doc>

Zehn Millionen Suchanfragen in der Datenbank für Elektromagnetische Felder

Die Datenbank für Elektromagnetische Felder der Bundesnetzagentur (BNetzA) erfreut sich einer hohen Nutzungsrate durch die Bürger. Matthias Kurth, Präsident der BNetzA, sieht darin eine Entwicklung hin zu mehr Transparenz und Versachlichung der Diskussion um Sende- und Funkanlagen.

Die EMF Datenbank, seit Januar 2004 in Betrieb, gibt den Benutzern Auskunft über den Standort der nächstgelegenen ortsfesten Funkanlage und zu den Sicherheitsabständen, die von der Bundesnetzagentur festgelegt wurden. Des Weiteren erhält der Bürger Antworten auf Fragen zu Feldstärkemessungen und die Höhe der örtlichen Immissionen. Für diese bürgerfreundliche frei zugängliche Online-Recherche stehen Daten zu 11.300 Feldstärkemessungen, 78.135 Senderstandorten und 505.450 bewerteten Sendeantennen zur Verfügung.

Die EMF-Datenbank ist auf den Internetseiten der Bundesnetzagentur unter www.emf.bundesnetzagentur.de zu finden.

Pressemitteilung der BNetzA vom 21.11.2007
(<http://www.bundesnetzagentur.de/media/archive/11990.pdf>)

Publikationen

Alle FGF-Publikationen sind auch online auf unserer Web-Seite verfügbar und können kostenfrei abonniert werden:

<http://www.fgf.de/service/abo.html>

Impressum

Newsletter der FGF e.V.

Herausgeber:

Forschungsgemeinschaft Funk e.V.

Rathausgasse 11a, D-53111 Bonn

Telefon: 0228 / 726 22-0

Telefax: 0228 / 726 22 11

E-Mail: info@fgf.de

Internet: <http://www.fgf.de>

Verantwortlich: Gerd Friedrich

Konzeption und Redaktion:

Daniela Wernze (Leitung),

Fred Breit, Uwe Möbius

Urheberrechte:

Namentlich gekennzeichnete

Beiträge sind urheberrechtlich

geschützt und stellen nicht immer

die Meinung der Redaktion dar.

Entwurf: Kurt Günther, Dortmund

Layout, Grafik: setz it. Richert

GmbH, Sankt Augustin

Druck: Printec Offset Medien-

haus, Kassel; gedruckt auf

100 % Recyclingpapier

Bildnachweis:

S. 3-5 Walter Hensch, S. 20-22.

Josef Opitz, S. 24-25 FGF;

alle anderen: Archiv

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Auflage: 3.600 Exemplare

Nachdruck und Reproduktion

erwünscht

ISSN 0949-8745

Hinweis: Einige Artikel des FGF-Newsletters enthalten Verlinkungen zu externen Webseiten. Bei Erscheinen waren diese externen Inhalte unseres Wissens nach unbedenklich und aktuell. Da Webseiten im Internet veränderlich sind, können wir nicht ausschließen, dass Inhalte verändert oder deaktiviert werden. Die Verantwortung für Inhalt und Aktualität der verlinkten Webseiten liegt bei den rechtlich Verantwortlichen des jeweiligen Internetangebots. Die FGF übernimmt keine Haftung für Schäden materieller und ideeller Art, die durch die Nutzung der Links entstehen. Die Gewähr für Inhalt und Aktualität der externen verlinkten Webseiten ist ausgeschlossen.